

Ein Frankenberg - zum dritten Mal das Thema einer Doktorarbeit.

Von Vetter Alex-Victor.

Als immerhin bemerkenswertes Ereignis dürfte es die Vettern und Basen interessieren, daß soeben die 3. Doktorarbeit über einen Frankenberg veröffentlicht wird. Sie stammt aus der Feder von Dr. Julius Frankenstein, der diesen Sommer an der Heidelberger Universität unter dem bekannten Historiker Professor Andreas promovierte. Die Dissertation behandelt die Politik des Herzogtums Sachsen-Gotha zu Ende des 19. Jahrhunderts und damit im wesentlichen Arbeit und Leben des damaligen verantwortlichen gothaischen Staatsministers, unseres Freiherrn Sylvius Ludwig von Frankenberg und Ludwigsdorf (1728-1815). Dr. Frankenstein war vor kurzem persönlich bei mir, um sich für die Unterstützung zu bedanken, die ich ihm s.Zt. durch Überlassung meines handschriftlichen und gedruckten Materials gewährt hatte. Anhand der mitgebrachten Korrekturbogen konnte ich schon feststellen, daß seine Arbeit gerade für uns Frankenger außerordentlich bedeutsam ist; viele neue Quellen aus den Archiven von Gotha und Weimar sind von ihm erschlossen worden und ich hoffe, im nächsten Jahre Zeit zu haben, das umfangreiche Werk einer eingehenden Würdigung an dieser Stelle zu unterziehen.

Im Laufe unseres Gesprächs machte mich Dr. Frankenstein auf einen 2. Frankenberg aufmerksam, der einige Zeit vor Sylvius Ludwig verschiedene Hof- und Verwaltungsstellen in Gotha bekleidete: Den Kammerherrn, Hofmarschall und Amtshauptmann von Tonna, Karl-Ferdinand von Frankenberg und Proschlitz (1705-1760). In liebenswürdigster Weise stellte er mir Auszüge aus Akten des gothaischen Archivs über diesen Frankenberg zur Verfügung, so daß es mir möglich sein wird, gelegentlich auch über diesen Ahnen einen kurzen Lebensabriß zu geben. - Schließlich wurde ich noch auf eine Sammlung von 22 Originalschriftstücken des Staatsministers von Frankenberg aus den Jahren 1769 bis 1799 aufmerksam gemacht, die sich im Besitze eines mannheimer Antiquars befinden und aus dem Nachlaß der gothaischen Familie von Hoff stammen. Ich habe mir diese Dokumente bereits kommen lassen und werde versuchen, sie für unser Archiv zu erwerben.

Die beiden ersten Doktorarbeiten über einen Frankenberg sind 1923 und 1927 erschienen und behandeln, nicht ganz zufällig, ein und denselben Ahnen: Unsern großen Mystiker und Freund Jakob Böhmes, Abraham von Frankenberg und Ludwigsdorf. Die erste, nur in Maschinenschrift geschrieben, trägt den vollständigen Titel: "Beiträge zu den deutschen Mystikern des 17. Jahrhunderts II. Abraham von Frankenberg. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Dr.-Würde, genehmigt von philosophischen Fakultät der Badischen Rupprecht-Karls-Universität zu Heidelberg von Dr. Hubert Schrade aus Allenstein-Ostpreußen". Je eine Abschrift dieser Arbeit habe ich s.Zt. für unser Archiv und für mich persönlich anfertigen lassen. Die 2. Abraham-Dissertation stammt aus der Feder des bekannten Schriftstellers Will-Erich Peukert und bildet die Kap. 32-37 seiner großen Untersuchung über die "Rosenkreuzer", die 1927 im Verlag Eugen-Diederichs zu Jena erschien. Sie ist im Druck der Sparmerschen Druckerei in Leipzig unter folgendem Titel veröffentlicht: "Mittlere und neuere Geschichte. Die Entwicklung Abrahams von Frankenberg bis zum Jahre 1641. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Dr.-Würde einer hohen philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, vorgelegt von Dr. phil. Will-Erich Peuckert".

In diesem Zusammenhang und um diesen kurzen Literaturbericht zu vervollständigen, möchte ich noch auf 2 Bücher hinweisen, die jüngst erschienen sind und das lebhafteste Interesse beweisen, das von allen Seiten unserem Ahnen Abraham entgegengebracht wird. Als 12. Band der "Einzelschriften zur schlesischen Geschichte" hat Werner Milch 1934 eine Monographie über "Daniel von Czepko", wohl dem prominentesten aus dem Freundeskreise Abrahams von Frankenberg, veröffentlicht. Sie ist vor allem um ihrer geistesgeschichtlichen Haltung willen bemerkenswert. Das Freundschaftsverhältnis Abrahams zu "Angelus Silesius" (Johannes Scheffler) schildert Professor Dr. Georg

Ellinger in seinem Buche gleichen Namens in der ausführlichsten Weise über 30 Seiten (Verlag Wilhelm Gottlieb Korn, Breslau 1927). Und im neuen großen Brockhaus nimmt Abraham von Frankenberg auf der Tafel "Deutsche Philosophie" einen besonders ehrenvollen Platz ein.

Notiz.

Unter dem Titel "Schul-Andachten über zusammenhängende Bibelabschnitte" hat Base Helene - Königsberg ein Buch herausgegeben. Dieses ist erschienen im "Haus- und Schule"-Verlag, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19-20. Preis RM 1,50. Es sei hiermit Gelegenheit genommen, auf das Erscheinen dieses Buches aufmerksam zu machen. Man möge sich nicht an der Bezeichnung "Schul-" stoßen. Base Helene hat schon bedauert, nicht einfach den Titel "Andachten" gewählt zu haben. Das Buch ist zwar aus der Schulpraxis und für die Schule geschrieben, ist jedoch nicht allein nur dafür bestimmt. Das Büchlein enthält etwa 85 Andachten, die gegliedert sind in die Abschnitte: I Altes Testament, II Jesus, III Paulus, IV Festtage der Kirche. Mit Einverständnis der Base Helene möge als Leseprobe aus dem IV. Abschnitt die "Andacht zum Reformationsfest" folgen:

Andacht zum Reformationsfest.

1. Korinther 3, 11 - 15.

Einen anderen Grund kann niemand legen. -

L i e d : Ich habe nun den Grund gefunden, 1. Strophe,
nach der Andacht: letzte Strophe.

Abend ist's vor dem Allerheil'gen,
Vespertglocken leuten ein.

Durch Studenten, Bauern, Junker
Geht ein Mönch im Fackelschein.

Mönchlein! Mönchlein! Doch er breitet
Betend seine Rolle aus,

95 Thesen schlägt er an das alte Gotteshaus.

Mächtig dröhnt es - prächtig tönt es
In der Nachbarstädte Ruh.

Scheuen Blickes schlägt Herr Tetzels
Seinen Ablaßkasten zu.

Und es werden Städte, Länder,
Menschen, Völker neu bewegt,

Wenn ein Mann die Thesen Gottes
an die Tür der Kirche schlägt.

Die Thesen Gottes. - Welches ihr Inhalt war und bleibt, sagt uns unser heutiges Textwort, denn es ruft uns ins Gedächtnis, daß das Fundament, auf dem unser evangelisches Christentum steht, keine von Menschen erdachte Lehre ist, sondern die lebendige Persönlichkeit Christi, von der auch heute noch Geistes- und Lebenskräfte ausgehen, und es zeigt uns unsere Kirche als den lebendigen, vom Geiste Christi beseelten Organismus. Macht uns so das Bibelwort einerseits die Tat Gottes wieder als den alleinigen - objektiven Grund unseres Glaubens klar, so weist es uns doch auch die subjektive Verpflichtung, die wir haben, denn es wirft uns die Frage in die Seele: Was baust du auf diesem Grund auf? Ist deine Lebensarbeit Gold, Silber oder Edelsteinen vergleichbar, mit anderen Worten: Hat sie Ewigkeitswert - oder nur Heu - Stroh - Stoppeln, die im Feuer göttlicher Beleuchtung schnell vergänglich sind.

Gott allein wird darüber richten, aber unser Text gibt uns auch einen Trost: Gott wird dich nicht verwerfen, wenn du nur fest auf dem Grunde der Persönlichkeit Jesu gestanden hast, und so klingt uns am heutigen Reformationstag auch aus diesem Text das Grundmotiv

der Reformation Luthers entgegen: Sola fide - So halten wir dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Wir beten:

Laßt mich einem Felsen gleichen,
Der im Sturm und Wellen steht,
Laßt mich nicht zurücke weichen,
Wenn mich Not und Tod umsäht.
Sei mein Anker, der nicht bricht,
Sei mein Stern und helles Licht,
Daß ich nie von dir mich scheide
Und am Glauben Schiffbruch leide.

Amen.

Personalveränderungen.

- 1.) Vetter Egbert teilt mit, daß er von der Zivilfliegerei zur aktiven Luftwaffe übergegangen ist. Im Sommer war er als Offizieranwärter bei der Fliegerkompagnie in Flensburg-Mürwick. Jetzt befindet er sich seit 1.9. auf der Flieger-Kriegsschule in Berlin-Gatow. Seine Ausbildung ist mit 16 Monaten beendet. Er wird dann mit 4 Offizierdienstjahren vorpatentiert, sodaß er im nächsten Jahre älterer Oberleutnant ist.
- 2.) Vetter Wolfgang wohnt Breslau 21, Charlottenstr.21. Er ist tätig beim Wehrkreiskommando VIII.
- 3.) Vetter Ruthard hat vom 5. bis 31. August an einem Wiederholungskursus als Offizieranwärter des Beurlaubtenstandes teilgenommen. Er ist danach zum Unteroffizier d.R. befördert worden.
- 4.) Vetter Hans-Heydan wohnt seit seiner Rückkehr aus Rumänien in Berlin N.W.87, Levetzowstr.19 a.
- 5.) Vetter Erich, Kapitän der H.A.L., wohnt jetzt Hamburg 20, Curschmannstr.37.
- 6.) Vetter Alexander - Kamenz führt ab 15. Okt. den Titel Hauptmann und Kompagnie-Chef, 6. Komp. Panzer-Rgt.3.

Vetter Wilhelm - Berlin.

Die Abstammung der Familie v.Frankenberg, welche die Adelsanerkennung im Jahre 1842 erhalten hat.

Gotha-Briefadel 1913, 1915 und 1936.

Die bisher angenommene Abstammung:

Anton Lebrecht v.Frankenberg soll 1720-1728 K.K.Oberst und Flügeladjutant gewesen sein; vermählt mit v.Pless(en). Dessen Sohn Hans Nikolaus geb. um 1725, gest. 1797. Preuß.Oberleutnant im Husaren-Regiment v.Owstien Nr.(10);
verm. I. mit Johanna Eleonore v.Rudlin, gest. Nicolai 1767.
" II. " Maria v.Sobeck (Sowick) verwitw. v.Weiss.
Seine beiden Söhne Johann Gottlieb gefallen 1814 und Karl Ferdinand geb. 1772, gest. 1846. Preus.Offizier; verm. mit Julie Grabczewsky, der den Adelsnachweis führen mußte von 1828-1842. Er konnte ihn jedoch nicht führen und bekam im Gnadenwege die Anerkennung und die Erlaubnis des Führens des Wappens der Schles. Familie v.Frankenberg.

Der Anlaß zum Nachweis gab folgende Gelegenheit.

- 1.) Brief des Karl Ferdinand. Posen den 29.VIII.1828
"Wohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Kriegs Rath!
Aus der Rangliste v. 1828 habe ich zu meinem Befremden ersehen, daß ich als nicht von Adel aufgeführt stehe, obgleich

alte frühere Ranglisten das Gegenteil darthun. Da hierdurch meine Ehre oompromittirt ist, so sehe ich mich genöthigt, mich zu vörderst an Euer Wohlgeboren als Redacteur der Rangliste mit der ergebensten Bitte zu wenden, mich mit den Gründen gefälligst bekannt zu machen, wodurch Wohldieselben zu jener Angabe verleitet worden sind, um demnächst Allerhöchstens Orts auf Remedour antragen zu können.

Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster Diener
Der Rittmeister von Frankenberg."

Posen, den 29.VIII.1828.

2.) Antwort:

Hochwohlgeborner Herr

Insbesonders hochzuverehrender Herr Rittmeister!

Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 29.v.M. in ganz ergebenster Antwort:

"daß sich die Auslassung des Adelsprädikats vor Ihrem Namen in der gedruckten Rangliste pro 1828 auf Ihre Aufnahme in allen Ranglisten des Husaren-Regiments Usedom vom Januar 1795 bis 1806 sowie in den Ranglisten des 4. Husaren-Regiments vom Juny 1809 bis May 1812 auch in den gedruckten Ranglisten von 1800-1806 ohne das gedachte Prädikat gründet." Durch die jetzige stillschweigende Auslassung des Adels-Prädikats ist also ein aus den Ranglisten von den Train-Offiziers entstandener Irrthum in Betreff Ihrer Aufnahme in den seit 1817 erschienenen gedruckten Ranglisten berichtigt worden, indem weder Einem Königl. Hohen Kriegs-Ministerio, noch der Königl. Geheimen Kriegs-Kanzlei eine Benachrichtigung über Ihre Erhebung in den Adelsstand oder über die Erneuerung und Anerkennung desselben zugekommen ist. Da übrigens die Akten Eines Königl. Hochlöblichen Militair Oeconomie-Departements noch besonders ergeben haben, daß Ihr Herr Vater ebenfalls in dem Husaren-Regiment Usedom zuletzt 1789 als Premierleutnant gestanden hat, so sind nicht allein die Ranglisten des gedachten Regiments, sondern auch die Verzeichnisse der pensionirten Officiere von mir nachgesehen, darin aber nirgends das Prädikat des Adels vor dessen Name gefunden worden.

Euer Hochwohlgeboren kann ich daher nur ganz ergebenst anheim stellen, die Legitimation über das von Ihnen in Anspruch genomene Prädikat des Adels an Ein Königlich Hochlöbliches Militair Oeconomie Departement als Ihre, oder an die Königl. Geheime Kriegs-Kanzlei als meine vorgesetzte Behörde zur näheren Prüfung geneigtest einreichen zu wollen; wobei ich mir jedoch zu bemerken erlaube, daß eine bloße Bezugnahme auf die irrthümliche Aufnahme in den gedruckten Ranglisten und die irrthümliche Ausfertigung Ihrer Patente mit dem Prädikat des Adels keineswegs als zureichende Legitimation betrachtet werden können.

Sehr angenehm wird es mir aber seyn, nach eingegangener Legitimation die Auslassung des Adelsprädikats in der diesjährigen Rangliste als ein Irrthum durch das Militair-Wochenblatt berichtigen zu können.

Mit vollkommener Hochachtung unterzeichne ich mich als

Euer Hochwohlgeborner
ganz ergebenster Diener
gez. Müller
Kriegs-Rath
bei der Geheimen Kriegs-Kanzelei.

Berlin, den 5.X.1828.

3.) An die Königliche Hochlöbliche Kriegs-Kanzlei zu Berlin.

In der gedruckten Rangliste für das Jahr 1828 ist vor meinem Namen das Prädikat des Adels ausgelassen worden. Ich habe mich daher privatim an den Redacteur den Kriegs-rath Müller bei der Königl. Geheimen-Kriegs-Kanzlei gewandt, und um Mittheilung der ... Gründe gebeten, worauf mir die Antwort wurde, nicht aus Versehen sei mir das Prädikat des Adels versagt, sondern es sei dies eine Berichtigung der in den früheren Ranglisten, worinnen mir das Prädikat des Adels gegeben worden, enthaltener Irrthümer, indem die Ranglisten des Husaren-Regiments v.Usedom, so wie die späterendes 4. Husaren-Regiments mich als nicht adligen aufgeführt hätten.

Um mir und meiner zahlreichen Familie die Vorrechte des Adels zu erhalten, muß ich ganz gehorsamst folgendes vorstellen: Der Großvater Anton Lebrecht v. Frankenberg war im Jahr 1728 Obrist und Flügeladjutant in Allerhöchst Kaiserlichen Diensten, und Besitzer des Adligen Gutes Groß-Ludwigsdorf bei Oels; seine Söhne Ernst und Nicolai standen gleichfalls als Leutnant in denselben Diensten, der letztere war mein Vater, nahm Abschied, trat in das Königl. Preuß. Militair über, und wurde im Jahre 1772 von dem ehemaligen Werner'schen Husaren-Regiment in das Husaren-Regiment von Owstien als Seconde-Lieutenant versetzt, und ein beiliegendes Patent von 7.III.1782 dort zum Oberleutnant befördert.

In den Jahren 1783 und 1786 ist sowohl mein Bruder Johann Gottlieb als auch ich, in dem Cadetten-Corps zu Culm als Zöglinge gewesen und wegen ausgezeichneten Fleißes als Junker in das Husaren-Regiment von Wuthenow angestellt. Das Archiv desselben wird Aufschluß geben können, den damaligen Bestimmungen gemäß konnten und durften nur Söhne der adligen Eltern aufgenommen werden. Seit meiner Einstellung zum Kriegsdienst bin ich und mein verstorbener Bruder fortwährend als Adlige betrachtet worden, solches beweisen beiliegende 5 Schreiben und meine Patente, als Stabscapitän und wirklichen Capitän, von denen ich das vom 12.V.1814 beilege, bestätigen diese Angabe. Daß meinem Vater bereits im Jahre 1772 der Charakter als Adliger beigelegt worden und ich aus einer gesetzmäßigen Ehe desselben entsprossen bin, beweist der beiliegende Taufschein. Ich sowohl als mein Vater befinden sich daher länger als 56 Jahren in dem ruhigen Besitz des adligen Prädikats, und der damit verbundenen Vorrechte; ich habe hiermit die Anerkenntniss des Staates den Gesetzen gemäß für mich, und es streitet die rechtliche Vermuthung, daß für mich der Geschlechtsadel zu komme.

Hiernach geht mein gehorsamster Antrag zuvörderst dahin: "Den Kriegs-rath Müller als den Redacteur der Rangliste aufzugeben, durch das Militair-Wochenblatt der in der Rangliste pro 1828 bei meinem Namen vorgefallenen Irrthum zu berichtigen". - Die über meine Familien-Verhältnisse und über meine Berechtigung mich des Adels zu bedienen sprechenden Papiere sowohl, als auch meine früheren Patente, bei welchen eben dasselbe Prädikat von Frankenberg vorgestand, sind im Jahre 1806 bei den Durchmärschen der Franzosen durch Muthwillen und gewaltsame Erbrechungen meiner bei meinen Schwiegereltern auf meinem Gute Zagajewo in dem damaligen Großherzogthum Warschau zurückgelassenen Koffer, vernichtet worden; ich kann daher außer den überreichten Papieren vorläufig keine weiteren beibringen. Da es mir indessen darum zuthun sein muß, meiner Familie auch für die Folge die adlichen praerogation zu bewahren und eine öffentliche Anerkennung derselben vom Staate zu erlangen, so bitte ich ganz gehorsamst um gefälligen Bescheid; ob die angeführten Tatsachen und Dokumente dazu hinreichend erscheinen, oder ob und welche Erforderniss ich noch hierzu beschaffen muß. - Bei der Resolution bitte ich mir die Beilagen ganz gehorsamst zurück.

Posen, den 5.X.1826.
gez. v. Franckenberg,
R: er u. Rendant des hies. Train-Depots.

4.) Antwort:

Euer Hochwohlgeboren erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 5.d.Mts. in ergebenster Antwort: "daß die eingereichten hierbei zurückerfolgenden Patente, Taufschein, Atteste, Cabinetsschreiben und Anschreiben keineswegs die genügenden Beweise für Ihre Führung mit dem Prädikat des Adels in der gedruckten Rangliste enthalten und wir daher außer Stande sind, den Redacteur der gedachten Rangliste, Kriegs-rath Müller, zu einer bekannt zu machenden Berichtigung wegen des in der diesjährigen Rangliste ausgelassenen Adelsprädikats zu veranlassen.

Denn gegen Ihre Behauptung: daß Sie und Ihr verstorbener Bruder seit dem Eintritt in den Kriegsdienst als Adliche betrachtet worden, zeugen die Ranglisten des Husaren-Regiments Usedom, worinn weder Sie noch Ihr Herr Bruder und Ihr Herr Vater mit dem Prädikat des Adels jemals geführt worden sind. Dies ist auch in Betreff Ihrer und Ihres Herrn Bruders in den Ranglisten des 4. Husaren-Regiments der Fall. (Anmerkung des Carl v. Frankenberg gestorben als Hauptmann im I.R.51 zu Breslau 12.X.1909. Die Unwahrheit dieser Behauptung ist durch neuere Correspondenz mit den betreffenden Behörden erwiesen.) Die Bezugnahme auf die späteren Ranglisten erfolgte Aufnahme mit dem Prädikat des Adels und auf die daraus entsprungene irrthümliche Ausfertigung Ihrer Patente mit dem Prädikat des Adels, kann also eine zureichende Legitimation nicht betrachtet werden.

Übrigens hat sich noch ergeben: Daß Ihr Herr Vater Johann Nikolaus Frankenberg in der ersten Rangliste des errichteten Husaren-Regiments Owstien pro April 1764 mit den gedachten Vor- und Zunamen, mit einem Alter von 49 Jahren 7 Monaten dem Vaterlande: Oesterreich, einer Dienstzeit von 25 Jahren 7 Monaten, dem früheren Verhältniss Unter-Offizier im Husaren-Regimente Werner, als Seconde-Lieutenant mit Patent de dato 5.VII.1773 zuerst aufgeführt, seit dem Februar 1775 aber mit dem Namen Frankenberg, jedoch ohne Prädikat des Adels geführt worden ist.

Wenn nun Ihr Herr Großvater Besitzer des adligen Gutes Groß-Ludwigsdorf bei Oels nach Ihrer Angabe gewesen sein soll, so können wir Ihnen nur anheim stellen: von der Königl. Regierung in Breslau die Bescheinigung über Ihre Abstammung von dem erwähnten Gutsbesitzer und über dessen Adel zu bewirken und uns mitzuteilen.

Berlin, den 10.X.1828.
Königliche Geheime Kriegs-Kanzlei
gez. v. Prittwitz.
Die Regierung in Breslau hat nichts gefunden.

5.) Brief an das Auswärtige Amt.

Höchstgebietender Herr wirklicher Geheimer Staats- und Kabinettsminister! Gnädiger Herr und Graf!

Die Familie v. Frankenberg, von der ich ebenbürtige abstamme, führt denn mehr als ein Jahrhundert das Prädikat des Adels. Mit nicht wenigem Erstaunen für mich, ward in der Rangliste des Königl. Armee für das verfllossene Jahr und laufende, das mir zukommende Prädikat ausgelassen. Ich konnte mich dabei nicht beruhigen; es entspann sich die in den beiliegenden Akten gepflogene Correspondenz, und ungeachtet alles geschehens, ward dennoch kein genügendes Resultat herbeygeführt. Meine Kinder, denen ich weiter nichts nach meinem Tode als das adliche Prädikat, diesen Zeugen ihres ebenbürtigen Abstammung hinterlassen kann; bin ich es schuldig, diesen Gegenstand durchzuführen. Euer Excellenz hohen und gütigen Beistand erlaube ich mir ehrfurchtsvoll anzuflehen; zuvor aber glaube ich folgendes zur Sache gehörend vorausschicken zu müssen. Mein Großvater Anton Lebrecht v. Frankenberg war im Jahr 1728 Obrist und Flügeladjutant Sr.M. des Kaisers von Oesterreich, zugleich Besitzer des adligen Gutes Groß-Ludwigsdorf bey Oels in Schle-

sien, später erhielt derselbe ein Kavallerie-Regiment; meine Großmutter wieder aus dem Haus Pless geboren. Chronologisch hierüber ein Meheres genügend anzugeben, bin ich nicht im Stande, weil mir die diesfälligen Materialien hierzu fehlen. Es dürfte aber insoweit genügen, wenn ich dagegen mit Gewißheit angebe, daß mein Vater Johann Nicolaus v. Frankenberg, dessen zweiter ehelicher Sohn zu Wien 16.VII.1725 geboren und in einer dortigen Pfarrkirche am 14.VIII. desselben Jahres in Beysein folgender Taufzeugen getauft wurde.

- 1.) Adrian v. Plesau Major in Oestreichischen Dienst
- 2.) Baroness v. Minckwitz
- 3.) von Geischheim Gutsbesitzer und
- 4.) Fräulein v. Schickfuss.

Meines Großvaters älterer Sohn Ernst v. Frankenberg (mein Onkel) stand ungefähr in den Jahren 1774-1778 als Major im 2. Böhmisches Chevaux-Leger? Regiment genannt Lichtenstein oder Löwenstein.

Das Eingangs der beiliegenden Acten beigefügte Curriculum vitae, besagt ein Meheres, gesammelt aus den Traditionen meines Vaters. Um daher das, durch einen unbekanntem Impuls mir in Abrede gestellte Prädikat aufrecht zu erhalten, wage ich Euer Excellenz hohen und gnädigen Beistand in folgender Art ehrfurchtsvoll anzuflehen:

Dürften durch die Intervention der diesseitigen am Wiener Hofe accreditirten Gesandten, angegangen werden:

- a. die Parochie zu Wien
- b. des Kaiserl. Königl. Landrecht oder resp. sogenannte Landtafel
- c. der Kaiserl. Königl. Hofkriegsrath und zwar:
 - ad a daß in den verschiedenen Taufbüchern ermittelt werde, ob meine Angaben hinsichts der Taufhandlung meines Vaters Johann Nicolai v. Frankenberg mit solchen im Einklange stehe, und würde sich darinnen zu Genüge ergeben, ob über deren sonstige Genealogie sich ein Meheres ergebe.
 - ad b ob in den Heraldischen Verzeichniss sich ausweisst, daß meine Ahnen wirklich zur Schaar und Gemeinschaft der adeligen Personen gehörten, und dafür gehalten worden sind und ob mein Großvater wirklich auch in dem Besitze des adeligen Guts Groß-Ludwigsdorff in Schlesien gewesen.
 - ad c Würden die diesfälligen Rang- oder Regiments-Listen des Oestereichischen Heeres erweisen.
 - ad d ob mein Großvater Anton Lebrecht Obrist und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und
 - ad e dessen ersten Sohn Ernst v. Frankenberg als Major in dem 2. Böhmisches Chevaux-Leger Regiment, wirklich auch gewesen und mit dem Prädikat v o n geführt worden sind.

Für die gnädigste Gewährung meiner ehrfurchtsvollen Bitte, genieszen Euer Excellenz Sich meines und meiner Kinder unwandelbaren Danks versichert zu halten. Gerührt werden sie sich und ihren Descendenten des Wohltäters erinnern, der ihnen das v o n ihrer Ahnen auf sie übergegangen, jetzt angefochtene Prädicat zu erhalten die Gnade gehabt.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht, mit der vollkommenster Ehrerbietung
Euer Excellenz unterthänigster Diener
gez. von Frankenberg.
Posen, den 17.IX.1829.

Die bisher aufgeführten Schriftstücke befinden sich im Original in Händen des Veters Carl Major a.D., geb. Herford, den 25.VII.1877. Die Abschriften sind im Familienarchiv.

Der Gesandte aus Wien meldet, keine Taufeintragung des Johann Nicolaus von Frankenberg in Wien.

Das Kriegsarchiv in Wien kann den Obristen Anton Lebrecht nicht finden. Diesbezügliche Schreiben von 1830, 1897, 1919 und 1933. Alle sind in Abschrift im Familienarchiv.

Es erscheint 1731 ein Feldwebell Lieutenant Anton Graf

v. Frkbg. Dieser gehört aber der Aachener Linie an.

Der Bruder Ernst war Major im Kürassierregiment Serbollini um die angegebene Zeit. Er ist in Juliusburg geb. 1723. Erwähnt wird er beim Tode seiner Mutter. Siehe Kirchengauszug im Familienarchiv. Dabei werden seine Eltern angegeben: "Georg Ernst v. Frankenberg, Herr auf Groß-Penschwitz, Königl. Sächs. Fähnrich a.D. Mutter Johanna Eleonore von Salisch. Er kann also daher nicht der Bruder des Johann Nicolaus sein. Einen anderen Ernst, der um 1770 noch in Oesterreichischen Diensten als Offizier stand, ist bisher noch nicht entdeckt worden.

In einem Schreiben an das Heroldsamt in Wien gibt er an, daß Johann Nicolaus wie sein Bruder Ernst, beide in Wien geboren wären. Er hätte noch ein Adelsdiplom in Händen gehabt, das 1806 in Zagajewo durch die Franzosen abhanden gekommen wäre.

Diesen Brief im Original hat Vetter Carl. Abschrift ist im Familienarchiv.

Brief des Kommandeurs des Kadettenhauses Culm v. Chlebowski.

Original ist im Familienarchiv.

Culm, 1.IX.1782.

Hochwohlgeborner Herr, Hochgebietender Herr General-Major!

Euer Hochwohlgeboren haben den Rapport pro Sep. c. ganz untertänigst überreichen sollen.

Euer Hochwohlgeboren werden hoffentlich meinen letzten unterm 30.m.p. erhalten haben.

Aus beikommenden an mich erlassenen Schreiben des Herrn Leutnant Frankenberg, Wuthenowschen Husaren-Regiments, werden Euer Hochwohlgeboren ein meheres gnädigst zu ersehen belieben. Dieser Leutnant Frankenberg bemühte sich schon im Jahre 1777, seinen ältesten Sohn Johann Gottlieb ins hiesige Cadettenhaus zu bringen, welchen ich denn auch im Oktober selbigen Jahres hierhergenommen, weil ich glaubte, diesen Namen nach, er sei einer von die bekannten v. Frankenberg aus Schlesien. Der Vater brachte ihn dann selbst anhero; als ich mich dann nach seiner Familie-Umstände mit ihm besprach und befragte, ob er mit diesem und jenem v. Frankenberg befreundet sei, und wo er eigentlich hersei, und zwar kam es mir auffallend vor, daß er katholisch sei, da die Frankenberg doch alle Protestanten; so gestund er mir, daß er das alles nicht wüßte, und er auch nur als Gemeiner und Unteroffizier (mir dünkt unter den braunen Husaren), (es waren die Werner Husaren: Wilhelm v. Frankenberg 1934) in die 24 Jahr lang gedient und gestanden und bei Stiftung dieses Regiments zum Leutnant avanciret, ich befragte ihn weiter, warum er, wenn er ein Edelmann sei, nicht avanciret wäre, so bemerkte ich, so weitläufig von ihm, daß er sich niemals vor ein Edelmann ausgegeben, ich behielt dann doch den Sohn hier, sagte aber dem dabei, wie ich ihm der Regierung wegen der Legitimation seines Adels laut Befehl melden würde, wovon er das weitere erwarten müßte. Er kam mir dann auch hierin sehr gleichgültig vor; Euer Hochwohlgeboren übersende ich dann auch hiermit, das darauf erfolgte Schreiben der Regierung, worauf ich dann diesen jungen Johann Gottlieb Frankenberg den 1.XI.1777 dem Herrn Leutnant wieder zuschickte, mit dem Bedeuten, daß ich ihn hier, bis er seinen Adels wegen legitimiret, nicht behalten könnte! Von der Zeit an habe ich dann auch weiter nichts wieder von ihm vernommen, bis ich beiliegenden Brief erhalten, worauf ich heute dem Herrn Leutnant folgender Art geantwortet:

"Es möchte wohl nicht so bald wieder ein Transport Cadets von hier nach Berlin abgehen, wie ich dann auch Euer Hochwohlgeboren hierdurch wohlmeinend und freundschaftlich raten wollen, sich zuvor dieserhalb an des General-Major von Mosch Hochwohlgeboren Berlin zu verwenden, und das Schreiben des Königs Majestät mit einsenden, und sich die weiteren Befehle ihrer Söhnen wegen, und wenn eher sie abgeschickt werden könnten erbitten, indem alda auch nicht immer Plätze offen und möchte es hernach allerhand Weitläufigkeit und Kosten machen, auch werden da immer vorher erst

Taufscheine eingeschickt, und tuen also sehr wohl, wenn sie so- gleich hier vor gedachten Herrn General zuerst Meldung tun."

Ich habe mich also von der alten Geschichte nichts mehr wol- len merken lassen, damit der Mann nicht glaubt, ich wäre ihm zu- wider, wie ich dann auch Euer Hochwohlgeboren hierdurch ganz un- tertänigst bitte, sich doch nicht merken zu lassen, daß ich die- sen Umstand gemeldet; nur besonders kommt es mir vor, daß der Herr Obrist um die Aufnahme dieser Kinder ins hiesige Kadettenhaus, an den König geschrieben: Ich hatte vielmehr, weiß ich mir zu besin- nen, geraten, entweder durch den dazumaligen Herrn Obrist v.Ostin oder dem General Inspekteur Herrn General Leutnant von Bülow die Legitimation des Adels beim Könige zu suchen! Die Regierung hat sich dann auch hierinnen, wie es scheint, nicht gerne meliren wol- len.

Euer Hochwohlgeboren wollen doch nicht ungnädig nehmen, daß die Berechnungen der verflorenen 3 Monate annoch nicht eingeschik- ken können.

Wie ich mich dann schließlich Euer Hochwohlgeboren bestens ganz untertänigst zu empfehlen die Ehre habe, und mit dem aller nur ersinnlichsten Respekt zu erstreben

Euer Hochwohlgeboren
ganz untertänigster Diener
gez. v.Chlebowski.

Auf beiliegendem Zettel steht:

Herr Leutnant von Frankenberg ist geantwortet worden, daß er die Beweise seines Adels und die Taufscheine einsenden solle, da er dann eher wegen der Aufnahme seiner Söhne beschieden werden würde, ob und wann solche geschehen solle.

Herr Obrist v.Wuthenow ist jenes Schreiben übersandt und avertiret, daß es bekannt sei, daß Leutnant Frankenberg nicht vom Adel sei, und daß, wenn er darauf bestehe, seine Söhne beim Corps zu bringen, solches Sr.Majestät gemeldet werden müßte.

Berlin, 18.II.1782.

Am 9. Juny 1782 genehmigt der König, die Aufnahme der bei- den Söhne in das Cadettenhaus zu Berlin. - - -

Woher stammt der aus Oesterreich kommende Johann Nicolaus Frankenberg und wie kam er als solcher in die Preuß. Armee? Wie kommt sein Sohn Karl Ferdinand in die Lage anzugeben, daß er ein Adelsdiplom besessen hat?

Johann Nicolaus wird im ersten schlesischen Kriege in öster- reichische Dienste eingetreten und in diesem gefangen genommen sein. Friedrich der Große stellte diese Gefangenen in seine Ar- mee ein. Auf diese Art wird er in die Preuß. Armee hineingekommen und geblieben sein. In dem Werk "Die von Frankenberg in der Armee" steht auch, daß Johann Nicolaus erst in österreichischen Diensten gestanden hat.

Neuere Forschungen.

Monatsblatt Adler, Wien Band IV 317, fand Wilhelm v.Frankenberg - Berlin folgende Notiz 9.VIII.1755.

Frankenberg, Nicolaus Anton, Adelstand, Wien 9.VIII.1755.

Der Vater des Geadelten, Johann Bernhard, war Apotheker und Bürgermeister in der Fürst.Würzburgischen Stadt Kitzingen in Fran- ken. Er selbst als Provisor in der alhiesigen Feldapotheke sich dergestalt geübet und hervorgetan, daß er anno 1719 zu der damali- gen Großbotschaft an die ottmanische Pforte mit der Feldapotheke abgeschickt worden.

Nicolaus Anton Frankenberg wurde um 1698 geboren und ging 1719/20 mit der Großbotschaft nach Konstantinopel als Leiter der Feldapotheke. 1727 kam er als Apotheker nach Klagenfurt, wo er am 29.X.1757 starb. Am 9.VIII.1755 rde er in den Adelstand erhoben. In dem Gesuch bittet er ausdrü auch für seine ehelichen Lei-

besserben. Hieraus geht hervor, daß er noch mehrere Söhne 1755 ge- habt haben muß. Ihm wurde folgendes Wappen verliehen:

"Ein etwas ablanger unten rund - in eine Spitze zusammen laufender Schild, in dessen blauer Feldung drey aus dem Grund er- hobene Felsen - dann zwey auf denen äußeren gegen einander auf- steigende weiße Einhorn mit aufgesperten Maul und roth aus ge- schlagener Zunge zu sehen seyend. Auf dem Schild ruhet ein zur rechten gekehrter offener freyer adelicher gekrönter Turniers- Helm mit seinem anhangenden goldenen Kleynod zur rechten mit ei- ner roth - oder rubin - zur linken aber blau - oder Lassur - dann zu beyden seiten weiß oder silberfarb herabhängenden Helm-Decken bekleidet. Aus dem Helm stehet zwischen zweyen mit ihren Saxen einwärts gekehrten - vorn - oben und hinten unten roth, hinten oben und vorn unten aber blaue quer abgetheilten Adlers-Flügeln das vor- beschriebene zur rechten gekehrte weiße Einhorn hervor." - - -

Auf Grund seiner Nachforschungen in Klagenfurt hat Wilhelm v.Frankenberg folgendes festgestellt:

Nicolaus Anton Frankenger war verheiratet

I. mit Eva Maria P u k , gestorben zw. 1727-1729

Kinder dieser Ehe bisher urkundlich genannt:

- 1) Ursula gestorben. Klagenfurt 12.V.1728.
- 2) Franziska geb. Klagenfurt 7.IV.1727.
- 3) Mam, Magdalena genannt im Codizille von 24.XII.1755.

II. Maria Konstantia ?

Kind aus dieser Ehe:

Franz Ignatius geb. Klagenfurt 20.VII.1729.

Die Geburt seiner Söhne erster Ehe in Wien sucht Wilhelm v.Frankenberg noch.

Durch die augenblicklichen Schwierigkeiten mit den Devisen wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis er diese Urkunden bekom- men hat.

Die Übereinstimmung zwischen Anton Lebrecht v.Frankenberg, K.K.Obristen und Flügeladjutant, vermählt mit v.Pless, gen. zwischen 1720-1728 und Nicolaus Anton Frankenger, verm. mit Eva Maria Puc, gen. 1719, gelebt in Wien 1720-1727, ist sehr groß.

- 1) Die Jahreszahlen 1720 - 1727 = 1720 - 1728.
- 2) Der gemeinsame Vorname Anton.
- 3) Die Ähnlichkeit der Namen Pless und Puc.
- 4) Der Vorname des Sohnes Johann Nicolaus mit Nicolaus Anton.
- 5) Daß Nicolaus Anton in den Jahren 1720-1727 in Wien gewohnt hat und oberster Leiter einer Feldapotheke war.
- 6) Die Angaben des Karl Ferdinand, daß sein Vater in Wien 16.VII. 1725 geboren sei und er ein Adelsdiplom besessen haben will.

Aus den angeführten Gründen ist der Johann Bernhard als der Stammvater des 1842 die Adelsanerkennung erhaltenen Familie v.Fran- kenberg anzusehen. Hierbei ist auffallend, daß der Sohn Johann Ni- colaus nicht das Wappen seines Vaters geführt hat und erst recht fremd dem Enkel Karl Ferdinand gewesen sein muß. Weiter ist es in- teressant, daß eine Familie ein Wappen von einer anderen Familie erhält, trotzdem sie ein eigenes besessen hat. Es ist nur so zu erklären, daß Johann Nicolaus ganz den Verkehr mit seinem Vater durch die schlesischen Kriege verloren und von der Erhebung in den Adelstand nichts erfahren hat, da Nicolaus Anton bereits 1757 verstorben ist. Nicolaus Anton v.Frankenberg hat wohl in Klagen- furt ein Testament hinterlassen, welches nicht mehr vorhanden ist, sondern nur die Codizille.

Dem Wilhelm v.Frankenberg sind noch mehrere Frankenger aus der Gegend von Kitzingen und Schweinsfurt bekannt. So hat ein Heinrich Frankenger aus Schweinsfurt 1454 in Erfurt studiert. Die Abstammung dieses Zweiges über Johann Bernhard habe ich aufgenom- men und wird, soweit es zu beurteilen ist, sehr weit zurückzuver- folgen sein.